

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **25/26 (1895)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genommen, das Mittelstück dagegen wenig gefördert und der Bau jetzt ganz eingestellt.

Die Geschichte dieser Bahnbauten zeigt, dass die ausländischen Bauunternehmungen die Schwierigkeiten des Bahnbaues in Griechenland unterschätzen. Diese liegen, abgesehen von den ungünstigen Terrainverhältnissen auch in der kostspieligen Ausführung, da durch die klimatische Eigenart des Landes als eigentliche Arbeitszeit nur auf die Monate September bis Mai zu rechnen ist, von denen in den Berggegenden durch Kälte und Schneefall wiederum Zeit verloren geht. Die Erdarbeiten werden fast ausschliesslich durch fremde Arbeiter — besonders Italiener — ausgeführt. Der Grieche hat wenig Geschick und Neigung zu derartigen Verrichtungen. Alle diese Umstände wirken zusammen, um den Bahnbau in Griechenland wesentlich zu erschweren und zu verteuern.

Die schweizerische Maschinenindustrie im Jahre 1894. Der vom «Vorort des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins» soeben veröffentlichte Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1894 bezeichnet die allgemeine Geschäftslage des verflossenen Jahres als günstig für die Maschinenindustrie. Wenn jedoch die Statistik einen erheblichen Aufschwung und ausgezeichnete Erfolge dieses Industriezweiges nachweise, so trifft dies nichtsdestoweniger nur auf eine Anzahl Etablissements zu, welche eine oder doch wenige Specialitäten pflegen und in Vollkommenheit und Billigkeit der Herstellung derselben einen grossen Vorsprung erreicht haben. Die Statistik weist nach, dass die Maschinenindustrie gegenüber dem letzten Jahr für beinahe zwei Millionen Franken mehr exportiert und der *Export* seit dem Jahre 1892 um volle 25% zugenommen hat (1892 = 20 277 099; 1894 = 25 677 767 Fr.). Hand in Hand mit dieser bedeutenden Produktionsvermehrung gehen die Vergrösserungen bestehender und die Gründung (zwar nur weniger) neuer Fabriken.

Die *Gesamteinfuhr* ist um etwa $\frac{3}{4}$ Millionen Franken zurückgegangen (1893 = 18 316 500; 1894 = 17 600 500 Fr.) und es ist ein sehr erfreuliches Zeichen, dass der Import aus Deutschland, neben England der gefährlichste Konkurrent der schweiz. Maschinenindustrie auf dem Weltmarkt, abgenommen, der Export nach Deutschland hingegen zugenommen hat. Von dem Zuwachs der Gesamtausfuhr ist der Löwen-Anteil indessen nur drei Specialitäten zugefallen, den dynamo-elektrischen Maschinen, den Müllerei-Maschinen, den Webstühlen und Weberei-Maschinen. Auffallend und sehr bedenklich ist das Zurückgehen des Exports der Position *Allgemeiner Maschinenbau*. Während derselbe im Jahre 1890 noch über 15 Millionen Franken erreichte, belief er sich im Jahre 1894 auf wenig mehr als acht Millionen. Dabei erklärt sich ein Teil der Differenz durch Abtrennung der Dynamo-, Spinnerei-, Näh-, Strick-, Wirk- und Werkzeug-Maschinen, insgesamt etwa vier Millionen, der Rest ist effektiver Rückgang. Andererseits zeigt sich gegen das verflossene Jahr eine auffallende plötzliche Abnahme des *Imports* land- und hauswirtschaftlicher Maschinen um etwa 50%.

Was den Verkehr mit den einzelnen Ländern anbetrifft, so erstreckt sich der schon erwähnte Zuwachs des Exportes nach *Deutschland* hauptsächlich auf Dynamo-, Spinnerei-, Zwirnerei- und Weberei-Maschinen, Specialitäten, wo nur die Ueberlegenheit des Fabrikats hat den Ausschlag geben können. Auch *Oesterreich-Ungarn* machte wieder stärkere Bezüge, besonders in Dynamo- und Weberei-Maschinen. Die Ausfuhr nach *Frankreich* ist dagegen auf der ganzen Linie bedeutend, und auch nach *Italien*, das weniger Textil-Maschinen, dagegen mehr Müllerei-Maschinen bezogen hat, ist der Export um ein geringes zurückgegangen. Ermutigend und bemerkenswert ist die Entwicklung des Exportes nach *Russland*, der bisherigen unbestrittenen Domaine der englischen und deutschen Maschinenindustrie. Seit dem Jahre 1890 ist die bezügliche Ausfuhrziffer von 700 000 Fr. auf 4 $\frac{1}{2}$ Mill. Fr. gestiegen, woran Dampfkessel und Dampfmaschinen einen hervorragenden Anteil haben.

Mit den nicht besonders genannten übrigen Ländern ist der Verkehr sich ungefähr gleich geblieben: Ausfuhr 5,4 Millionen, Einfuhr 3 Millionen Franken. Die Hauptposten der Ausfuhr sind *dynamo-elektrische* Maschinen nach Spanien und Aegypten; *Müllerei-Maschinen* nach Spanien, Portugal und Argentinien; *Spinnerei- und Zwirnerei-Maschinen* nach der asiatischen Türkei; *Weberei-Maschinen* nach Spanien und Ostasien; *Werkzeug-Maschinen* in die Donauländer; *andere Maschinen aller Art* nach Spanien, Argentinien, den Niederlanden, Donauländern, Aegypten und den La Plata-Staaten; *Lokomotiven* (ein ganz bedeutender Posten) in die asiatische Türkei. Für die *Einfuhr* sind die wichtigsten Positionen: *Nähmaschinen* und *andere Maschinen aller Art* aus England und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Zur Zeit ist die Maschinenindustrie gut beschäftigt, sie hat noch namhafte Aufträge vom letzten Jahr in Ausführung und es sind günstige Aussichten für einen weiteren Zufluss von Bestellungen vorhanden.

Die Preise der Rohmaterialien sind im Berichtsjahre grösstenteils wieder gesunken, die Arbeitslöhne haben keine oder nur unwesentliche Aenderungen erfahren.

Ueber den diesjährigen auffallend ausgeprägten Charakter im täglichen Gang der Regendauer schreibt man uns: Seitdem die Aufstellung von selbstregistrierenden Regenmessern in den letzten Jahrzehnten eine etwas grössere Verbreitung gefunden hat, ist man auch über das Verhalten der täglichen Periode des Regenfalles mehr und mehr ins Klare gekommen, wiewohl dieselbe immer noch vielfach kompliziert erscheint und lokal oft ganz verschiedene, bemerkenswerte Eigentümlichkeiten zeigt. Immerhin hat sich als eine, wie es scheint, sehr verbreitete Erscheinung in der täglichen Periode des Regenfalles herausgestellt, dass die Niederschläge in unseren Breiten sowohl in Bezug auf Häufigkeit, als Menge und Intensität zumeist und am stärksten in den spätem Abendstunden und in der ersten Hälfte der Nacht sich einzustellen pflegen, also mit sinkender Temperatur *nach* Sonnenuntergang. Dagegen zeigen die Nachmittagsstunden, in welchen die Temperatur der Luft ihren höchsten Stand erreicht, die starke Tendenz, namentlich die Häufigkeit des Regenfalles, bezw. seine Dauer gegenüber den Nachtstunden ganz merklich abzuschwächen. In besonders augenfälligem Masse zeigte sich diese Eigentümlichkeit nun während des diesjährigen Trockensommers und sie erscheint uns einer kurzen Notiz wohl wert: Für Zürich stellt sich nach den Aufzeichnungen der eidg. meteorologischen Station während der Monate Juni bis September des laufenden Jahres ein *Regendefizit* von nahe 300 mm gegenüber dem langjährigen Durchschnitt heraus bei einer Gesamtniederschlagsdauer von 185,7 Stunden, wenn man die Regenperiode vom 1.—10. Oktober noch mitzählt. Die letzteren verteilen sich nun nach den Registrierungen des Usteri'schen Ombrographen auf die einzelnen Tagesabschnitte in der Weise, dass von der sechsten Abendstunde hinweg, auf die Nacht, bis gegen morgens 6 Uhr allein 129 Regenstunden entfallen, die Tageszeit von 7 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr, gegen Sonnenuntergang, aber im ganzen nur 56 Stunden Regendauer zählt; ja während des verhältnismässig langen 4 $\frac{1}{2}$ monatlichen Zeitraumes von Ende Mai bis 10. Okt. ergeben die Nachmittagsstunden von 1—2, 4—5 und 5—6 Uhr total nur 4,3, 3,5 und 4,4 Stunden *gesamte* Niederschlagsdauer. Wie ferner die Vergleichen der Diagramme des kontinuierlich registrierenden Regenmessers im Einzelnen ergeben, weist der Monat *Juli* den interessantesten Fall auf, dass die Morgenstunden von 10—11 Uhr während des *ganzen* Monats völlig niederschlagsfrei war; im Monat *August* zeigt die Nachmittagsstunde von 1—2 Uhr dieselbe Erscheinung, trotzdem dieser Monat in seiner ersten Hälfte sehr unbeständig und vielfach regnerisch war und vom 25. August hinweg bis 10. Oktober hat sogar der Zeitraum von 3—5 Uhr nachmittags in diesem Jahrgang während vollen 47 Tagen ebenfalls *keine* Spur einer merklichen Kondensation des atmosphärischen Wasserdampfes aufzuweisen. Diese aufgezählten Fälle sprechen wohl deutlich für das oben angegebene charakteristische Verhalten in der täglichen Periode des Regenfalles.

Der Ausführung der Restaurationsarbeiten am Parthenon wird nach einem Beschluss der griechischen Regierung ausser dem Gutachten von Prof. *Durrm* auch das des französischen Architekten *Lucien Magne* zu Grunde gelegt werden.

Das 25-jährige Jubiläum der technischen Hochschule zu Aachen wurde am 12. d. M. von der genannten Anstalt gefeiert.

Konkurrenzen.

Diakonissen- und Krankenhaus zu Freiburg i. Br. Auf in Deutschland ansässige Architekten beschränkter Wettbewerb. Termin: 1. April 1896. Preise: 2000, 1000 und zweimal 500 Mark. Die Unterlagen des Wettbewerbs sind von Herrn C. A. Brassert, Stadtstrasse 11, in Freiburg i. Br. zu beziehen.

Rathaus in Jauer i. Schl. (Bd. XXVI S. 42.) Eingelaufen sind über 100 Entwürfe, I. Preis (1000 M.) Baumeister H. Guth in Charlottenburg; II. Preis (750 M.) Architekt Gustav Schmidt in Breslau; III. Preis (500 M.) Architekt Franz Thyriot in Berlin. Zwei Entwürfe wurden zum Ankauf empfohlen.

Nekrologie.

† **Julius Anselmier.** Am 6. d. M. starb an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 52 Jahren, während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Lyon, Ingenieur Julius Anselmier von St. Gallen, Mitglied des schweizerischen und kantonalen Ingenieur- und Architekten-Vereins. Der Verstorbenen, der sich um die Wildbachverbauungen der Ost-Schweiz bemerkenswerte Verdienste erworben hat, wurde auch als tüchtiger Fachmann im Bahnbau geschätzt und dementsprechend vielfach für bezügliche Expertisen in Anspruch genommen.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

**Gesellschaft ehemaliger Studierender
der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.**

Stellenvermittlung.

Gesucht ein tüchtiger *Direktor*, welcher die Fabrikation von Maschinen für Papierfabriken etc. vollständig beherrscht. (1011)

Gesucht zwei praktisch erfahrene *Ingenieure* auf ein elektrotechnisches Bureau. (1013)

Gesucht ein *Maschineningenieur* mit wenigstens ein Jahr Praxis im Maschinenbau in ein elektrotechnisches Bureau in Russland. (1014)
Auskunft erteilt

Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.